

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 19 (1992)  
**Heft:** 1

**Anhang:** Lokalnachrichten : Österreich

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Liebe Leser

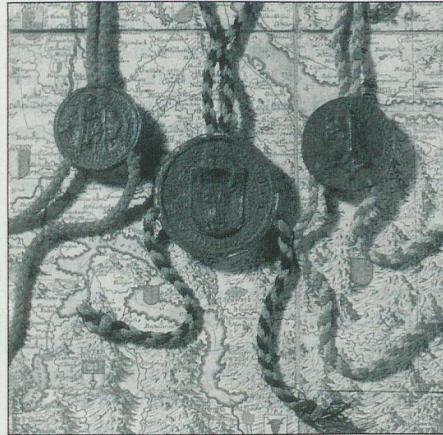
Noch ein Gedanke zu den 700 Jahren...

Das genaue Tagesdatum steht zwar wissenschaftlich nicht fest, an dem sich die Talgemeinden von Uri, Schwyz und Unterwalden zusammengeschlossen haben, um künftig hin gemeinsam allen äußeren und inneren Gefahren zu begegnen. Aber die Niederschrift dieser Vereinbarung auf einem Pergament legt den Gedanken nahe, etwas über den äußeren, den konkreten Anlaß zum Gedenken des Jahres 1291 hinaus zu erfahren.

Dieses Pergament, das auf seiner Rückseite den Vermerk „pundesbrief der dryer lenden“ trägt, ist ein Archivale, und das ist ein Umstand der geradezu zwingend dazu auffordert, auch die Archive als die Bewahrer und Hüter ältester und jünger Schriftzeugnisse zum Werden und heutigem Leben eines Staates miteinzubeziehen. Ebenso liegt es auf der Hand, daß die Nachbarn eines Landes dessen Geschichte mittragen, ja mitgestalten, zumindest aber einen wesentlichen Beitrag zur historiographischen Erkenntnis des Partners jenseits der Grenzen leisten können. So läßt das Österreichische Staatsarchiv das „Schweizer Jahr“ mit einer Archivalienausstellung ausklingen, die die Beziehungen zwischen „Helvetia“ und „Austria“ beleuchtet. Das Nachbarland Österreich kann mit diesen die Schweiz betreffenden archivalischen Schätzen und Kostbarkeiten ganz wesentlich zu

einem abgerundeten Bild der Schweizer Geschichte beitragen.

In dieser für uns hochinteressanten Ausstellung, die im Ausstellungsraum des neuen, in den Jahren 1981 bis 1986 erbauten Staatsarchiv-



gebäudes eingerichtet wurde, sind alle fünf Staatsarchivabteilungen mit ausgewählten Exponaten vertreten. Ein Muß für jeden interessierten Österreich-Schweizer, meint ihr

Peter Bickel, Redaktor

Österreichisches Staatsarchiv, 1030 Wien, Nottendorfergasse 2. (Endstation U3 Erdberg) die Ausstellung dauert noch bis 30. Juni 1992.

## Liebe Landsleute,

Die Schweizerkolonie in Österreich hat sich im vergangenen Jahr erneut vergrößert: Zu Beginn dieses Jahres waren bei der Botschaft in Wien und beim Konsulat in Bregenz 9888 Landsleute immatrikuliert; 491 Personen oder 5 Prozent mehr als vor einem Jahr. Gut 5000 davon besitzen nur das Schweizer Bürgerrecht. Am meisten Landsleute leben in Wien, nämlich 2170, dicht gefolgt von Vorarlberg mit 2162. Es folgen Tirol (1185), Steiermark (1152), Niederösterreich (937), Oberösterreich (857), Kärnten (668), Salzburg (602) und Burgenland (155). Schade ist dabei nur, daß dieser erfreuliche Zuwachs nicht im gleichen Ausmaß auf die Mitgliedschaft der Schweizervereine durchschlägt! – Zu den Immatrikulierten gehören auch 619 liechtensteinische Staatsbürger. Sie leben vor allem in Vorarlberg (462), aber auch in Tirol (48), Wien (44) usw. Zusammen betreuen Botschaft und Konsulat also eine 'Kleinstadt' von 10'507 Personen.

Über die am 1. Januar in Kraft getretenen Änderungen im Schweizer Bürgerrecht sind Sie als LeserIn auch des allgemeinen Teils (weiße Seiten) der 'Schweizer Revue' bestens informiert. Ich kann mich deshalb auf eine Österreich spezifisch betreffende Frage zur erleichterten Einbürgerung des ausländischen Ehepartners von AuslandschweizerInnen beschränken - allerdings eine gewichtige. Da AusländerInnen durch Heirat mit einem Schweizer bis Ende 1991 automatisch das Schweizer Bürgerrecht

erwarben, betrifft die erleichterte Einbürgerung nach neuem Recht bis Ende 1996 nur ausländische Ehepartner von AuslandschweizerInnen. Erst ab 1997 werden auch ausländische EhepartnerInnen, die das Schweizer Bürgerrecht durch Heirat mit einem Schweizer jetzt nicht mehr erwerben, die fünfjährige Wartezeit erfüllt haben.

Doch nun spezifisch zu den mit SchweizerInnen verheirateten Österreichern, welche die Voraussetzungen für die erleichterte Einbürgerung erfüllen. Da gibt es nämlich einen Haken: Aufgrund des österreichischen Staatsbürgerschaftsgesetzes verliert der österreichische Staatsbürger seine Staatsbürgerschaft, wenn er aufgrund eines Antrags ein anderes Bürgerrecht erwirbt. Dies trifft genau auf die erleichterte Einbürgerung ins Schweizer Bürgerrecht zu. Alle betroffenen Österreicher müssen sich also bewußt sein, daß der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts mit dem Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft verbunden ist.

Die Landeshauptleute haben theoretisch die Möglichkeit, eine Bewilligung zum Erwerbe eines ausländischen Bürgerrechts ohne Wirkung auf die österreichische Staatsbürgerschaft zu erteilen. Ein formeller Anspruch darauf besteht aber nicht. Die Handhabung dieser Klausel durch die Bundesländer ist ziemlich verschieden und liegt allein in ihrer Kompetenz. Wer ein diesbezügliches Gesuch einreichen möchte, müßte dies beim Amt des Landeshauptmanns tun.

Wie immer: Für allfällige weitere Fragen stehen Ihnen Botschaft und Konsulat gerne zur Verfügung.

Damit verabschiede ich mich für heute und verbleibe mit besten Grüßen

Ihr Fred Jenny, Generalkonsul

## Schweizer Gesellschaft Wien

Peter Bickel  
Neuer Markt 4  
1010 Wien

### Europa - „Heimat aller Gegensätze“

Beim Nachdenken über einen Aufsatz von Martin Lendi über das Thema „Der Beitrag der Schweiz an das neue Europa“.

Das Schrifttum zum Thema Schweiz und Europa - Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, Broschüren und Bücher - türmt sich in neuester Zeit immer höher, und selbst beim Interessiertesten melden sich nachgerade immer öfter die Fragen: Wer kann und soll all dies überhaupt noch lesen? Ist es nicht bald des Guten zuviel? Tritt nicht mit der Zeit eher eine Gegenwirkung ein: man wird der Sache überdrüssig, ist verwirrt durch die vielen widersprüchlichen Ansichten und resigniert schließlich vor den sich häufenden, schier unlösablen Problemen?

Auch wenn solch abwehrende Reaktionen durchaus verständlich wären, dürften wir der Auseinandersetzung mit diesem Thema nicht müde werden; denn es umfaßt Fragen, von denen für die Zukunft der Schweiz sehr viel abhängt. Wir müssen diese Fragen gründlich durchdenken und durchdiskutieren, damit wir im gegebenen Augenblick die möglichst richtigen Entscheide treffen. Eines Tages wird das Volk zur Frage eines EG-Beitritts Stellung nehmen und dann müssen für ein Pro und Contra griffige und überzeugende Argumente vorliegen. Unsere Demokratie ist eine anstrengende Regierungsform; sie fordert mitdenkende Bürgerinnen und Bürger. Wenn uns die Mühe des Mitdenkens zuviel werden sollte, geriete unser demokratisches System ins Wanken.

Europa ist in eine neue, entscheidende Phase seiner Geschichte getreten. Es steht am Anfang seines friedlichen Zusammenschlusses. Im Blick auf diese Einigung wurde allerdings schon mit Besorgnis von einem „Europa der zwei Geschwindigkeiten“ gesprochen: Während der wirtschaftliche Zusammenschluß vor allem in den letzten fünf Jahren eine immer ungestümere Gangart eingeschlagen hat, hinkt die politische Einigung weit hinten nach. Das ist nicht ohne Gefahr. Europa ist eine zu große und zu ernste Aufgabe, als daß man sie allein den Wirtschaftsfachleuten überlassen dürfte. Schon allzu lange wurden neben den wirtschaftlichen Gesichtspunkten die anderen, entscheidenderen Grundlagen - die der Geschichte, der Kultur, der Philosophie, der Psychologie, der Ethnographie, des Rechts und der Religion - vergessen und vernachlässigt. Europa als Wirtschaftsraum ist das eine, Europa als geschichtliche und



kulturelle Idee und Wirklichkeit das andere. Es wäre höchst bedenklich, wenn die Wirtschaft ein Europa präjudizieren würde, das im Gegensatz zu den politischen und kulturellen Bedürfnissen Europas stünde. Ein solches Europa trüge den Keim eines baldigen Zerfalls in sich. Europa steht in einem ebenso vielschichtigen wie schwierigen Entwicklungsprozeß, von dem sich die Schweiz als ein Teil Europas – wenn auch nur ein kleiner – nicht distanzieren und abkoppeln kann. Wir geraten in den Sog dieses Prozesses, ob wir wollen oder nicht. Daher ist es zweifellos besser, wir stellen uns ihm mit vollem Bewußtsein, als daß wir ihn teilnahmslos und untätig über uns ergehen lassen. Dabei kann es sich nicht darum handeln, daß wir uns diesem entstehenden Europa als Muster und Vorbild anbieten. Von solch hochgestochenen Vorstellungen haben wir längst Abschied genommen. Dennoch kann es uns nicht gleichgültig sein, ob es gelingen wird, europäische Vielfalt und Einheit derart in Einklang zu bringen, daß es nicht zu einer Gleichschaltung und Ausmerzung der Verschiedenheit und Gegensätze, sondern zu einem fruchtbaren, förderlichen Zusammenspiel der mannigfaltigen politischen und kulturellen Kräfte und Mächte kommen wird. Über diese Fragen können wir nicht genug nachdenken; wir müssen sie offen und vorurteilsfrei von allen Seiten her angehen; jeder Aspekt muß uns wichtig sein. Es gilt, sich vor jeder einseitigen Betrachtungsweise zu hüten. Es gibt, wo es um die Einigung Europas geht, keine Vorrechte der Wirtschaftsspezialisten, der Industriemanager und der Finanzfachleute. Über alles Einverständnis und alle Zustimmung hinweg sind Widerspruch und Provokation ebenso notwendig, sofern hohe Sachkenntnis, weitreichender Überblick und sinnreicher Tiefgang damit verbunden sind. Gerade diese Vorzüge stellen wir an den ungewöhnlichen und eigenwilligen Gedankengängen Martin Lendis zum Thema Schweiz – Europa fest. Indem Lendi radikale Fragen aufwirft, – braucht Europa überhaupt die Schweiz und welchen Auftrag hat Europa gegenüber der Schweiz (und allen anderen europäischen Kleinstaaten)? –, fordert er uns zu grundsätzlichem Nachdenken auf. Er befreit den Gesprächsgegenstand aus den Fesseln konventioneller Denklichés, meidet alle ausgetretenen argumentativen Pfade, verzichtet auf pathetische Europa-Visionen und macht sich auch von der gegenwärtigen Lage der Schweiz ein illusionslos nüchternes Bild. Auferfrischende Weise „entmythologisiert“ er das Thema Europa und die Schweiz. Europa als EG ist für ihn nicht das höchste der Ideale und auch die Schweiz muß erst selber noch beweisen, daß gewisse ihrer Elemente für ein künftiges Europa konstitutiv sein könnten. Zur Zeit jedenfalls scheint das Selbstverständnis der Schweiz eher angeschlagen. Einen der Gründe sieht Lendi darin, daß sich das Land in einer langen Zeit des Friedens und des Wohlstandes „den gefährlichen Luxus geleistet hat, auf das politische Lernen zu verzichten“. Die Ablehnung des UNO-Beitritts

gilt ihm als ein eklatanter Beweis dafür. Aber auch wer jenen negativen Volksentscheid anders interpretiert, wird Martin Lendi beistimmen, wenn er der Schweiz ein „Steckenbleiben der häuslich formulierten Politik“ vorwirft und es uns als Fehler ankreidet, „daß wir nicht gleichzeitig uns selbst zur Herausforderung wurden“. Dadurch sind wir gewissermaßen in einen politischen Entwicklungsrückstand geraten, so daß sich die Schweiz in ihrer gegenwärtigen Verfassung weder als „Modell Europas“ eignet, noch für den Beitritt zu einem mehr oder weniger lockeren europäischen Staatenbund vorbereitet ist.

Das ist Martin Lendis ebenso ernüchternde wie wohltuende Analyse des Verhältnisses Schweiz – Europa. Sie führt ihn zu eindeutigen und klaren Schlußfolgerungen:

Die Schweiz muß sich zu ihrer Kleinstaatlichkeit bekennen; sie soll das Beispiel eines unbedingten Rechtsstaates abgeben, eine freiheitliche und offene Gesellschaft vorleben und internationale, universelle Solidarität üben. Indem die Schweiz dies tut, erlangt sie unwillkürlich ein neues Selbstverständnis und erfüllt ihre europäische „Mission“ mit Zurückhaltung und Bescheidenheit, ganz ohne Belehrungsfeuer. Europa seinerseits mußte einsehen, daß ein gemeinsamer Markt nicht das oberste und wichtigste Ziel sein kann, sondern daß es letztlich einen politischen und kulturellen Auftrag hat. Er besteht in der Achtung vor der europäischen Vielgestaltigkeit und im Bekenntnis zu den Unterschieden, im Respekt vor den Kleinstaaten und den Minoritäten. Dies alles ebenfalls vor dem Hintergrund internationaler Solidarität und unverbrüchlicher Treue zum Recht. Dann mag aus dem politischen Europa von morgen vielleicht ein Staatenbund werden, dem auch die Schweiz ohne Bedenken und ohne Zögern beitreten könnte.

In diesem Sinne werden Europa und die Schweiz für Martin Lendi rechteigentlich zu einer Gewissensfrage: Nur wenn Europa und die Schweiz ihre Verantwortung für sich selber ernstlich und hinreichend wahrnehmen, kommen sie sich ganz von selbst entgegen, ohne verführerischen Trugbildern zu folgen oder sich falschen Zwängen zu fügen.

Wer heute glaubt, das Schweizer Volk mit der Drohung wirtschaftlicher Nachteile von Europa abschrecken zu müssen oder es mit der Vorspiegelung wirtschaftlicher Vorteile nach Europa verlocken zu können, hat das Problem nicht in seiner vollen Tiefe erfaßt. Es wäre dringend notwendig, dem Volk die wirklichen schwierigen, ungelösten Fragen deutlicher zu machen, als dies bisher geschehen ist. Europa mit den zentralistischen Tendenzen einer rein wirtschaftlichen EG, muß ebenso erst europäfahig werden, wie eine Schweiz, die wieder entschiedener zu ihren Grundwerten zu stehen hat, „dem Gewissen und den Potenzen von Kultur, Religion und Staat verpflichtet“. Es wäre zu wünschen, daß diese Schrift von Martin Lendi als ein wertvoller Beitrag zur eidgenössischen

Kopfklärung und als Ermutigung zu einem tiefer gründenden europäischen Denken verstanden würde.

Eduard Stäuble

## Die Historische Bedeutung Österreichs für Europa

Die Bedeutung Österreichs für Europa ist zunächst in seiner geographischen Lage begründet. In römischer Zeit Grenzraum des Imperium Romanum gegen die Germanen und schließlich als Mark Bollwerk des abendländischen Europas gegen aus dem Nordosten und Osten vordringende Völkerschaften. Sie war aber nicht nur Reibungsfläche bei kriegerischen Auseinandersetzungen, sondern auch Kontaktstelle für unterschiedliche Völkerschaften und deren Kulturen.

Die Mark und das Herzogtum, der Umfang entsprach nicht einmal dem des heutigen Bundeslandes Niederösterreich, hatte für das Deutsche Kaiserreich für den Grenzschutz zu sorgen, der zugleich ein christlich-europäischer war. Diese exponierte Randlage bedingte eine relative Selbständigkeit Österreichs im Rahmen des Deutschen Reiches. König Rudolf von Habsburg begründete mit der Belehnung seiner Söhne für die Familie eine Hausmacht und gleichzeitig begann der militärische Abwehrwall mehr und mehr zu einer Brücke nach dem slawischen und ungarischen Osten zu werden. Schon König Ottokar von Böhmen hatte den Versuch unternommen, ein größeres mitteleuropäisches Reich zu gründen. Schicksalhafte Fügungen ließen die Habsburger dieses Ziel durch Erbverträge und Heiraten Schritt für Schritt in die Tat umsetzen. Dieses gewachsene Konglomerat für Herrschaften entwickelte sich zu einem Vielvölkerstaat, der einmal zentralistischer und dann wieder föderalistischer regiert wurde. Es ist dabei aber nie eine Kolonialmacht entstanden. Die osmanische Bedrohung hat sicher das Aneinanderrücken und das Zusammenleben der Menschen in den Ländern des Hauses Österreich gefördert oder zeitweise sogar erzwungen. Nach dem Zurückdrängen der Osmanen in der Epoche des „österreichischen Heldenzeitalters“ ward die Gefahr des Überrannten zum mindesten großer Teile Mitteleuropas gebannt. Diese entscheidende Position Österreichs bezüglich Europas Schicksal ließ es gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu einer mitteleuropäischen Großmacht werden, die nun mehr im Blickpunkt europäischer Interessen stand. Trotz wiederholter Aufstände und Bürgerkriege hat man immer wieder einen Weg für ein gedeihliches Zusammenleben gefunden. Jedenfalls war es gelungen, große Teile von Ost- und Südeuropa dem abendländischen Kulturreis zu erhalten. Erst nach dem Ende der Donaumonarchie und wieder nach dem Zweiten Weltkrieg haben viele begriffen, was durch die kompromißlose Zerstückelung der Doppelmonarchie wirklich verlorengegangen war. Gerade heute offenbart sich drastisch, welche Gefahren von einer übertriebenen nationalistischen Einstellung ausgehen.



In vielen Menschen des ehemaligen Habsburgerstaates ist sicher noch einiges von der liberalen Tradition der Völkergemeinschaften und des Miteinanderlebens erhalten geblieben. Diese Einstellung und dieses innere Bewußtsein könnte

zum Nutzen eines Gesamteuropas von Österreich und den anderen „Donauländern“ eingebracht werden. Kulturelle Macht bedeutet in diesem Fall mehr als kaltes wirtschaftliches Potential.

Dr. Helmut Jungwirth

## Schweizerverein Vorarlberg

Xaver Bechtiger  
Walgaustraße 10  
6710 Nenzing-Gais

### Weihnachtsfeier

Die unter den Mitgliedern durchgeführte Umfrage: Nikolaus- oder Weihnachtsfeier, hatte eine ganz knappe Mehrheit für die Weihnachtsfeier ergeben. Die geringe Beteiligung an der Umfrage und die knappe Zustimmung, gestatten es dem Vorstand inskünftig sicher zwischen Nikolaus- und Weihnachtsfeier zu wählen. Die Weihnachtsfeier fand erstmals, soweit dies feststellbar ist, außerhalb von Bregenz statt. Der Vorstand hatte als Veranstaltungsort das Vereinshaus Wohlfurt gewählt. Präsident Bechtiger konnte denn auch die Anwesenden (80 Kinder, über 150 Erwachsene), die zu der Feierstunde erschienen, in einem übervoll besetzten Saal begrüßen. Nach dem Besuch des „Chaspers“, der die Kinder mit seinem Spiel erfreute und zu lebhaftem Mitmachen veranlaßte, sprach unser Konsul, Herr Ernst Bänziger zu den Kindern und den Vereinsmitgliedern. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die von unserem Vereinsmitglied, Pater Alex Blöchliger, vorgetragene Weihnachtsgeschichte.

Eines lebhaften Zuspruchs erfreute sich das Kuchenbuffet. Einem Aufruf folgend, offerierten uns die Damen des Vereines an die 40 leckere Backwerke. Den „Konditorinnen“ wie auch allen Vereinsmitgliedern, die mit Ihren Spenden dazu beigetragen hatten, die Geschenksäcke der Kinder reichlich zu füllen sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Die würdig gestaltete Weihnachtsfeier endete mit gemeinsam gesungenen altvertrauten Weihnachtsliedern. Die Kinder konnten ihre Geschenksäcke in Empfang nehmen und Pater Alex Blöchliger war der glückliche Gewinner des ersten Preises beim Quiz. Seinen Preis, einen Geschenkkorb, gab Pater Blöchliger umgehend an eine caritative Institution weiter. Abschließend möchte der Berichterstatter allen Mitgliedern, die zum guten Gelingen der Feier beigetragen haben recht herzlich danken, besonders auch den jungen Musikanten und Musikantinnen die die Feier mit ihren Weisen umrahmt haben.

G. Bänziger

Viel Glück mit dem Auslandschweizerplatz hatten zwei Mitglieder unseres Vereines, Frau Berty Dobler und Herr Gerhard Belz, waren sie doch unter den fünf glücklichen Gewinnern eines Wochenendes im „Waldstätterhof“, die bei der Verlosung unter den Spendern ermittelt

wurden. Gratulieren zu diesem Gewinn kann ich nur Herrn Belz, da Frau Dobler kurz nach Entgegennahme der frohen Botschaft leider verstorben ist.

X. B.

### Gedenkfeier für den Komponisten des Schweizerpсалма

In Verbundenheit mit unserer Heimat und zu deren 700. Geburtstag, lud die Stadt Bregenz zu einer Gedenkfeier für den in der Abtei Mehrerau verstorbenen Komponisten unserer Nationalhymne, Pater Alberich Zwyssig 1808 - 1854. Der Einladung leisteten Delegationen der Ostschweizer-Kantone Appenzell, IR und AR, St. Gallen, Graubünden und Thurgau, der Stadt St. Gallen und der Gemeinde Bauen, dem Geburtsort des zu ehrenden Komponisten, folge. Von Seiten unseres Gastlandes nahm der eben neu ernannte Föderalismusminister, Herr Jürgen Weis, an der Feier teil. Der Einladung, die auch an die Mitglieder des Schweizervereins erging, folgten rund fünfzig Mitglieder aus unseren Reihen.

Nach einem feierlichen Hochamt, gelebt vom Abt des Klosters Disentis, Pater Pankraz Winiker, begrüßte Herr Dipl. VW Siegfried Gasser die Festgemeinde. Abt Kassian Lauterer vom Kloster Mehrerau hielt die Gedenksprache, die tieferstehend auszugsweise wiedergegeben wird. Abschließend dankte unser Konsul, Herr Ernst Bänziger, der Stadt Bregenz und dem Konvent der Abtei Mehrerau für die Feier, die er auch als Zeichen der Verbundenheit zwischen den Völkern links und rechts des jungen Rheines wertete.

Die Feier hatte, bedingt durch das schlechte Wetter, in der Klosterkirche stattgefunden. Zur Kranzniederlegung begab man sich zur Gedenktafel für Alberich Zwyssig auf den Friedhof der Abtei. Anschließend lud die Stadt Bregenz zu einem Umtrunk im Speisesaal des Kollegiums ein. Für die Einladung und die Organisation der Feier gebührt Herrn Stadtarchivar Emmerich Gmeiner unser herzlichster Dank.

### Auszug aus der Gedenkrede für Pater Alberich Zwyssig gehalten vom Abt Kassian Lauterer

Johann Josef Zwyssig, so der bürgerliche Name, wurde am 17. November 1808 in Bauen (Uri) geboren. Sein Vater trat 1814 in holländische Kriegsdienste und wurde später als gefallen gemeldet. Die Mutter fand mit Ihren fünf Kindern im Pfarrhaus von Menzingen Aufnahme. Dort entdeckte der Gastgeber die Musikalität des jungen J. J. Zwyssig und sorgte für seine Ausbildung als Sängerknabe in den Klöstern Muri, Wettingen, Pfäfers und Einsiedeln. 1826 legte Zwyssig die Ordensgelübe im Kloster

Wettingen ab und wurde 1832 zum Priester geweiht. Als Pater Alberich diente er dem Abt als Sekretär und dem Konvent als Kapellmeister.

1841 erfolgte die Aufhebung des Klosters und nach mehreren Zwischenstationen bezogen die Patres, 1854 die dem Zerfall preisgegebene, ehemalige Benediktiner-Abtei Mehrerau. Es war Pater Zwyssig, der in seiner Eigenschaft als Sekretär des Abtes, als Kundschafter unterwegs war und die Mehrerau als neuen Standort befürwortete.

Pater Alberich Zwyssig starb aber schon am 19. November 1854, einen Monat nach dem Einzug in die Mehrerau, an einer Lungenentzündung. 1943, also mitten im 2. Weltkrieg, brachte der damalige Schweizerische Konsul, Carl Bitz, die Gebeine von Pater Alberich Zwyssig im Kurieregapck über die Grenze. Seither liegen diese im Gedenkhain in seiner Heimatgemeinde Bauen. Vom großen kompositorischen Schaffen des Paters Alberich Zwyssig ist der Schweizerpсалм, nach dem Text des Zürchers Leonhard Widmer, wohl das bekannteste Werk. Der Schweizerpсалм wurde 1841 - also vor genau 150 Jahren - erstmals in Zug vorgetragen. 1961 wurde er provisorisch und 1981 definitiv zur Schweizerischen Nationalhymne erklärt.

X. B.

## Schweizerverein Tirol

Heribert Berger  
Postfach 155  
6010 Innsbruck

Traditionsgemäß wurden unsere Mitglieder am 8. Dezember wieder zur Samichlausfeier eingeladen. Vor allem die jungen Familien erschienen recht zahlreich und wurden von Herrn Prof. Berger herzlich willkommen geheißen. Auch Herr Konsul Bänziger aus Bregenz weilte in unserer Mitte und wurde freudig begrüßt. Nach einem kleinen Imbiß erzählte Frau Konsulin Berger eine sehr nette „Lebkuchen-Geschichte“. Dann kam der Hl. Nikolaus, und ich muß sagen, er machte seine Sache wirklich sehr gut. Die vielen Kinder standen mit Herzklöpfen vor ihm und versprachen aufgeregt, sich da und dort zu bessern. Was der Heilige Nikolaus in seinem Buch grad so alles lesen kann... Dann nahmen die Kinder freudig ihr Päcklein in Empfang. Sogar Herr Geissler, der schon längst aus den Kinderschuhen heraus ist, bekam eines. Dafür „durf“ er nun wieder weiter die Fotokopien für unseren Verein machen! Die schöne Feier wurde musikalisch von Kindern sehr nett umrahmt. Allen sei dafür herzlich gedankt.

A. Klingler

## Schweizerverein Kärnten

Hans Peter Brutschy  
Kreuzbergsiedlung 44  
9100 Völkermarkt

Im weihnachtlich geschmückten Saal bei der Firma Wild in Völkermarkt hatten sich auch dieses Jahr wieder zahlreiche Mitglieder zu unserer alljährlichen Adventfeier versammelt. Unser Präsident, Herr Konsul Brutschy, begrüßte uns alle recht herzlich. Herr von Burg betätigte sich als hervorragender Koch, das Gulasch schmeckt uns allen vorzüglich. Den fleißigen Frauen, die für den Bazar wieder schöne Sachen

strickten und häckelten, herzlichen Dank. Der Erlös kam bedürftigen Auslandschweizern zu Gute. Frau Jesenko verkürzte den Kindern die Wartezeit mit Basteln, bis der Nikolaus mit den Geschenken eintraf.

Es war ein gemütliches Beisammensein und ich hoffe auf ein Wiedersehen beim nächsten Treff!

Rosy Mikl

Schmid erreichte den 2. Platz hinter den österreichischen Schützen vom Landwehrstammregiment 22 (mehrfaire österreichische Heeresmeister!) Dabei lag die Schweiz nach dem Bewerb mit dem österreichischen Sturmgewehr 77 noch sensationell in Führung. Dafür haben sich die Schweizer dann mit den eigenen Waffen geschlagen.

Die gesamte Betreuung des Wettbewerbes, wie Zeiger, Warner etc. wurde von österreichischer Seite gestellt. Auch die Siegerehrung und das gemeinsame Mittagessen fand auf Einladung von Divisionär K. Semlitsch, dem Militärm

## Schweizerische Schützen Gesellschaft Wien

Dieter Schmid  
Wallensteinstraße 59/8  
1200 Wien

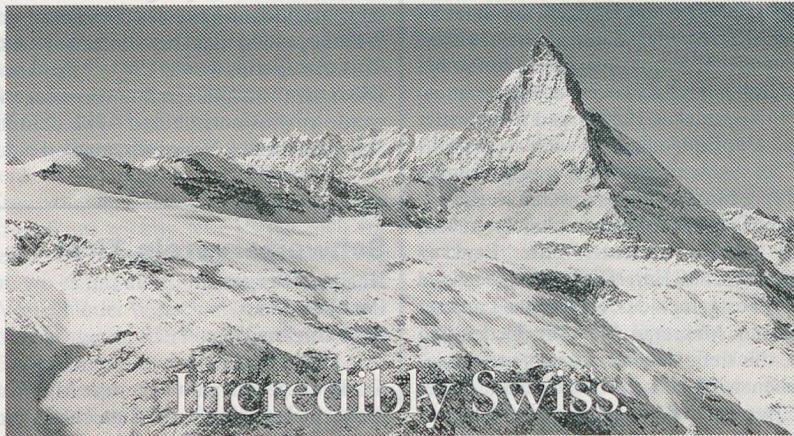
### Wettschießen mit dem österreichischen Bundesherrn

Am 12. Oktober 1991 trafen sich drei Mannschaften zu je vier Schützen der Schweizerischen Schützengesellschaft Wien, sowie zwei Einzel-

schützen (darunter das einzige Mädchen) mit den besten Schützen des österreichischen Bundesheeres auf dem Schießplatz Leitzersdorf bei Stockerau, nördlich von Wien. Zur Verfügung standen sowohl schweizerische Karabiner mit Diopter, als auch das österr. Sturmgewehr 77. Der Bewerb umfaßte beide Gewehre, sodaß beide Seiten mit der eigenen, aber auch mit der jeweils fremden Waffe schossen.

Die Mannschaft Schweiz 1 (Peter Engel, Peter Keller, Hans-Ulrich Kostineak und Dieter

## Die Schweizerische Kreditanstalt in Österreich



Wir leisten mehr, damit Sie  an der Spitze sind.



SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT  
SKA

Himmelpfortgasse 13, 1010 Wien, Tel. 512 29 89

### Redaktionsschluß

Für die Ausgabe 2/92 ist Samstag, der 2. Mai 1992. Die Zeitschrift erscheint Mitte Juni in Bern. Ihre Zuschriften richten Sie bitte an Peter Bickel, Redaktor, Veltzegasse 9, 1190 Wien.

### Schweizer Verein Helvetia

Walter Gertsch  
Hildebrandtgasse 15  
5020 Salzburg

### Schweizer Verein Oberösterreich

Heidi Grück  
Leonfeldnerstraße 48  
4020 Linz

### Schweizer Verein Steiermark

Josef Burkart  
Dr. Lemischstraße 10  
8011 Graz

### Schweizer Unterstützungsverein

Walter Stricker  
R. Waisenhorngasse 216  
1238 Wien

#### Termine:

#### Generalversammlungen

Schweizer Gesellschaft Wien 26.3.1992  
Schweizer Schützengesellschaft Wien 3.4.1992